

Losung für den 1.6.2022: **Der HERR wird richten die Völker.** (Psalm 7,9)

Dazu der Lehrtext: **Wir alle müssen vor dem Richterstuhl Christi erscheinen, damit ein jeder empfangt, was seinen Taten entspricht, die er zu Lebzeiten getan hat, seien sie gut oder böse.** (2. Korinther 5,10)

David hat in seinem Leben viel getan und viel erlebt. Und das waren nicht nur gute Taten und Widerfahrungen. An seinen Händen klebt Blut, auch unschuldiges. Und oft genug war er vom Tode bedroht. Als Junge war er der Held, der Goliath besiegte, dann wurde er zum Harfenspieler des borderline-bipolaren Königs Saul, der in seinen manischen Phasen versuchte, ihn mit seinem Speer aufzuspießen und, nach seiner Flucht, gefangen zu nehmen um ihn zu töten. David hat sich um Gerechtigkeit bemüht. Er hat sich angestrengt am Leben zu bleiben, die Macht zu erlangen, die Macht zu halten und an seinen liebsten Sohn Salomo weiterzugeben. Der Sohn Absalom hat ihn betrogen, verfolgte ihn, trachtete ihm nach dem Leben, bis er selbst als Verfolgter mit den Haaren am Baum baumelte und einen Kopf kürzer gemacht wurde – sehr zum Leidwesen des Vaters, der seinen Sohn trotz allem liebte. David war vieles: ein großer König und ein demütiger Mann, ein Dichter und Sänger, ein Krieger und Liebender, ein Ehebrecher und Verführer, ein Mörder und Büsser.

Ich finde es beeindruckend, dass der größte König Israels nicht *Mister Perfect* war, sondern ein Sünder vor dem Herrn, der aber auch Reue zeigen und Asche auf sein Haupt schütten konnte. Der sich vom Propheten Nathan etwas sagen ließ und stets zu Gott betete, sich ihm anvertraute und sein Schicksal in Gottes Hände legte. David war es lebenswichtig, dass Gott ein gerechter Richter ist. Ein Helfer in der Not – das hatte er oft genug erlebt – aber auch ein Garant für Sinn und Ordnung, Recht und Gnade. *Auf dich, HERR, mein Gott, traue ich! Hilf mir von allen meinen Verfolgern und errette mich dass sie nicht wie Löwen mich packen und zerreißen!* klagt und fleht der König auf der Flucht. Aber auch, dass Recht und Gerechtigkeit für ihn selbst zu gelten haben: *Ist Unrecht an meinen Händen, hab ich Böses vergolten denen, die friedlich mit mir lebten, geschädigt, die mir ohne Ursache feind waren, so verfolge mich der Feind und ergreife mich und trete mein Leben zu Boden und lege meine Ehre in den Staub.*

Lieber selbst die Folgen der Gerechtigkeit ertragen als in einer Welt leben, in der das Tun des Bösen keine Folgen hat. Dabei kommt auch hier schon die Hoffnung auf, dass Gott nicht unbarmherzig sein möge. Strafe muss sein, aber keine übermäßige, keine, die vernichtet. Wenn das Leben auf dem Boden liegt und die Ehre im Staub, so wird der gnädige Gott doch den reuigen Sünder wieder erheben und wieder zu Ehren kommen lassen, wenn die Reue aufrichtig ist und er die Suche nach Gerechtigkeit nicht aufgibt. Gott gibt immer wieder eine Chance, er straft, aber er verzeiht auch und ermöglicht Neuanfänge. Wie halten wir es damit? Haben wir dieses Gerechtigkeitsempfinden, dass wir Strafen verdient haben könnten? Die meisten Menschen jedenfalls streiten Schuld sofort und reflexartig ab. Der Strafe versuchen wir immer wieder zu entfliehen. Wenn sie uns aber erwischt, wie gehen wir dann damit um? Bereuen wir? Versuchen wir etwas zu verändern? Solche Fragen handeln wir mit Gott aus, der gerecht und gnädig zugleich ist. Der uns aber auch vor die Aufgabe stellt, es besser zu machen, um Verzeihung zu bitten, das Böse, das wir getan haben, aufrichtig zu bereuen und ihm etwas Gutes entgegen zu setzen, für Ausgleich zu sorgen.

Manchmal ertragen wir das Böse nicht mehr, das uns angetan wird ist. Manchmal ist unsere Schuld so groß, dass wir uns selbst nicht mehr ertragen können. Dann *seufzen wir auch und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden,* schreibt der Apostel Paulus. Aber auch er weiß: *Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Lasst euch versöhnen mit Gott!* Versöhnung aber bedeutet: verzeihen und um Verzeihung bitten, unsere Mitmenschen und Gott, der unser gerechter Richter ist, aber auch unser Vater im Himmel. Amen.